

Kommunistenjagd nach Kriegsende – Briten folterten deutsche Gefangene

Anmoderation

Anja Reschke:

„Es war eine brisante Akte, die ein Reporter der britischen Zeitung Guardian diesen Monat erhalten hat. Lange hat er dafür gekämpft, dass sie überhaupt freigegeben wurde. Denn das, was in der Akte steht, wirft ein ganz neues, unschönes Licht auf die britische Besatzungsmacht in Deutschland. In Fotos und Berichten wird dokumentiert, mit welchen harten Methoden der britische Geheimdienst zwischen 1945 und 1947 Deutsche in einem Gefängnis in der Nähe von Hannover verhört hat. Von Misshandlungen und Folter ist da zu lesen, Bilder von ausgemergelten Körpern sind zu sehen. Christiane Justus und Maik Rudolph haben zum ersten Mal mit Zeugen gesprochen und Opfer aufgespürt, die diese dunkle Seite der britischen Besatzungszeit zu spüren bekommen haben.“

Das alte Badehaus im Kurort Bad Nenndorf. Vor dem Krieg kamen die Leute hierher, um sich in Moorbädern zu erholen. Direkt nach dem Krieg nimmt die britische Armee das Bad in Besitz. Lastwagen bringen deutsche Gefangene und fortan ist das ganze Gelände ein verbotener Ort.

O-Ton

Kurt Tatge,

Zeitzeuge:

„Wenn wir jetzt hier so in der Nähe waren, dann hörten wir des öfteren Schreie. Und das waren also Schreie von Männern, und dass die irgendwie Schmerzen hatten. Also nicht so ein Freudenschrei oder so, sondern das waren Schmerzenschreie.“

Der britische Geheimdienst MI5 hat aus dem Bad ein Gefängnis gemacht, ein Speziallager. Hinter Stacheldrahtzaun verhören die Briten nicht nur ranghohe Nazis, auch kleine Mitläufer und russische Kollaborateure. Vor wenigen Wochen sind erstmals die geheimen Akten über das Lager vom britischen Außenministerium freigegeben worden. PANORAMA liegen über 800 Seiten vor. Dokumente und Fotos, die zeigen, was damals wirklich geschah. Gefangene von Bad Nenndorf – ausgehungert, geschlagen, gefoltert.

Er hat die Tortur erlebt: Günter Schnur. Im Februar 1946 wird er nach Bad Nenndorf gebracht. Warum, bleibt unklar. Im Krieg war er Fahrer eines ranghohen Offiziers, danach kam er kurz bei den Russen ins Lager. Im Bericht steht später: „*Only a van-driver*“ - er war ein LKW-Fahrer. Trotzdem kam Schnur zwei Monate in die „*punishment cell*“ - die Folterzelle. Das Kinn schlug man ihm fast weg; „*blow with the fist*“ - steht in der Akte - ein Faustschlag ins Gesicht .

O-Ton

Günter Schnur,

Ehem. Häftling:

„Das ist davon, haben sie kaputt geschlagen. Da ist dann ein Reservestück reingekommen. Der hatte ja nicht nur seinen Daumen, seine Hand, sondern der hatte so schöne Stahldinger draußen.“

Aus Badezellen wurden Folterkammern. Die Wannen riss der britische Geheimdienst raus, die Kacheln blieben. Leere Räume, geeignet für das, was man hier vorhatte. Die Briten fühlen sich bedroht. Den Geheimdienstagenten ist jedes Mittel recht, um an Informationen zu kommen.

O-Ton

Heiner Wember,
Historiker:

„Geheimdienste und Gesetzmäßigkeit laufen nie zusammen, egal in welchem politischen System, das war auch hier so. Der britische Geheimdienst versuchte sein eigenes Süppchen zu kochen, fern jeder Öffentlichkeit, auch fern jeglicher offizieller Stellen in Großbritannien oder in der Zone.“

Über 400 Gefangene wurden verhört. Eine der Schikanen: die Fenster mussten offen bleiben, auch im kalten Winter 1946. Die Folge: Erfrierungen.

O-Ton

Günter Schnur,
Ehem. Häftling:

„Erfrierungen in den Füßen und in den Beinen, das ist schon schlimm. Aber mit den Händen ist es noch viel schlimmer. Sie können nichts mehr mit anfassen. Sie müssen sich füttern lassen.“

Günter Schnur war 21 Jahre alt. Knapp ein Jahr verbrachte er im Lager Bad Nenndorf. Es fällt ihm schwer, an die Zeit zu denken.

Auch er sucht nach Erinnerungen, Cyril Stotesbury. Er war Wachmann in Bad Nenndorf. Um was für Verhöre es ging, um was für Gefangene, das wusste er nicht, sagt er heute.

O-Ton

Cyril Stotesbury,
Ehem. Wärter:

„Wir haben unseren Offizieren vertraut, der Autorität von oben. Mehr sollten wir gar nicht wissen. Uns hat man nur die Initialen des Lagers genannt, aber was dahinter steckte – keine Ahnung. Ich glaube, einer der Oberen hat sogar mal gesagt: Macht euch keine Sorgen, das hat was mit der Kriegsverbrecher-Kommission zu tun.“

Aber Kriegsverbrecher waren längst nicht mehr die wichtigsten Zielpersonen für den Geheimdienst. Ins Blickfeld rückte der Osten – vermeintliche und tatsächliche Spione, Kommunisten.

O-Ton

Heiner Wember,
Historiker:

„Es entstand ein neues Feindbild. Das Feindbild war Stalin, der drohende Krieg mit den Sowjets. Das war der Grund, warum man dann auch versuchte, besonders die Spione Stalins in Deutschland zu enttarnen, aus ihnen alles herauszuholen, was herauszuholen war an Informationen und Stalins Methoden kennen zu lernen. Und wer so ein großes Feindbild hat und so eine große Angst, der ist auch eher bereit diese schmutzigen Methoden anzuwenden.“

Auch vor ihm hatte der britische Geheimdienst Angst: Friedrich Menzel, 23 Jahre alt. Folter sollte ihn zum Reden bringen. Menzel war verdächtig, ein Spion Stalins zu sein: er kam aus der russischen Zone. Dabei war er dort nur aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden. Auf dem Weg nach Hause landete er in der Folterzelle: Einzelhaft, Schläge, zu wenig Essen. Am härtesten war die berüchtigte Wasserzelle. Nackt im eiskalten Wasser den Boden wischen

O-Ton

Cyril Stotesbury,
Ehem. Wärter:

„Die Anweisung war: Zelle schrubben. Aber nicht einfach nur so, sondern stundenlang. Wenn der Gefangene fertig war, ging das Ganze von vorne los. Ein neuer Wassereimer wurde in die Zelle gekippt. Ich fand das eigentlich nicht gut, aber natürlich musste ich die Befehle ausführen.“

Den Willen brechen – das war das Ziel. Friedrich Menzel - wie viele völlig kraftlos, ausgemergelt – immer getrieben von den Wärtern. Von einem Verhör zum anderen.

O-Ton

Günter Schnur,
Ehem. Häftling:

„Still gestanden, still stehen, da sind dann verschiedene zusammen gebrochen, weil sie es tatsächlich nicht konnten. Ich habe immer Glück gehabt insofern, dass ich viel Fett hatte vorher und auch so Sport getrieben habe, dann ist das bei mir nicht so schlimm geworden.“

Einige starben, verhungerten. Gequält wurden viele. Oft erwiesenermaßen Unschuldige. Das belegen die Akten. Der Kommentar: „*believed innocent*“. Erst im Frühjahr 1947 wird Scotland Yard aufmerksam und leitet eine Untersuchung ein. Das Lager wird geschlossen. Menzel und andere entlassen.

O-Ton

Heiner Wember,
Historiker:

„Das Lager in Bad Nenndorf fällt ganz aus dem Rahmen der britischen Besatzungspolitik. Alle anderen Lager, Kriegsgefangenenlager, Internierungslager wurden sehr fair geführt. Es gab dort vergleichsweise gute Lebensumstände. Dieses Speziallager in Bad Nenndorf hatte die Funktion, im kalten Kriege eine wichtige Rolle zu spielen, indem man Spione enttarnte, sie umdrehte oder die Methode kennen lernte, mit der Stalin arbeitete. Deshalb ist es eine Ausnahme in der britischen Besatzungspolitik. Aber Folter bleibt Folter, daran ist nichts zu ändern.“

Vier leitende Offiziere wurden vor ein Militärgericht gestellt. Aber wenn es um den Geheimdienst geht, gelten offensichtlich andere Gesetze. Nur einer musste die Armee verlassen.

Bericht: Christiane Justus, Maike Rudolph
Kamera: Christopher Wiedicke
Schnitt: Dagmar Dahlström-Anders

